

Traditionelle Putztechniken

DAS 1 x 1 DER FASSADENOBERFLÄCHEN von Georg J. Kolbe

Edelkratzputz, Kammzug, Schleppputz, Steinputz – die Vielfalt der traditionellen Putztechniken und -strukturen ist nahezu unerschöpflich, während im Neubau heute überwiegend ein bis zwei standardisierte Techniken zum Einsatz kommen. Bauweisen, Techniken und Baumaterialien haben sich über Jahrhunderte hinweg fortlaufend entwickelt. Bei der Sanierung denkmalgeschützter Fassaden stellt die Beschaffung traditioneller Putze daher eine ebenso große Herausforderung dar wie die Wahl der richtigen Verarbeitungstechnik. Zwar ist Putz – heute wie vor Jahrhunderten – die häufigste Fassadenoberfläche in Deutschland. Allerdings kommen bei der Verarbeitung überwiegend Standardtechniken zum Einsatz. Nur noch wenige Fachhandwerker beherrschen die hergebrachten Putztechniken, auch wenn sich ganz langsam eine Renaissance andeutet.



Fotos: Saint-Gobain Weber-GmbH

Das Kratzen eines Edelkratzputzes ist ein handwerklich-künstlerischer Vorgang, mit dem der Fachhandwerker einer Fassade die eigene Handschrift verleiht.

VOM VERGESSENEN BEDROHT

„Putz bietet mit seinen unterschiedlichen Bindemitteln, Körnungen und Sanden eine einzigartige Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten. Allerdings sind viele der klassischen Verarbeitungsformen Planern und Handwerkern nicht mehr geläufig. Viele alte Putztechniken geraten in Vergessenheit“, bedauert Architektin Pinar Gönül, Mitherausgeberin des Fachbuches „Über Putz – Oberflächen entwickeln und realisieren“, die sich mit Prof. Annette Spiro an der ETH Zürich intensiv mit verschiedenen Putztechniken befasste.

Bauherren und Denkmalschützer stehen bei der Rekonstruktion historischer Putzfassaden häufig vor Problemen, insbesondere wenn die Baudokumentation ganz oder teilweise fehlt, oder wenn die ursprünglichen Herstellerfirmen nicht mehr oder unter anderem Namen existieren. So kamen beispielsweise die mit der Sanierung des UNESCO-Weltkulturerbes „Haus am Horn“ in Weimar beauftragten Architekten nur durch einen Zufall darauf, dass der ursprüngliche Putzlieferant Terranova in der Firma Saint-Gobain Weber aufgegangen war. Als diese Verbindung hergestellt war, konnte der Schabeputz, der an dem Bauhaus-Denkmal bereits 1923 verwendet wurde, in nahezu unveränderter Rezeptur bezogen werden.

DIE VIelfALT DER MINERALISCHEN EDELPUTZE

Mineralische Putze (sogenannte Werk trockenmörtel) haben sich seit Jahrhunderten bewährt und bieten noch heute entscheidende Vorteile: Im Gegensatz zu organisch gebundenen, bereits angemischt in Eimern gelieferten Alternativen basieren sie auf natürlichen Rohstoffen, können dickschichtiger aufgebracht und daher individueller gestaltet werden. Unterschiede gibt es auch bei den Farben: Mineralische Putze erhalten ihre Färbung durch die Pigmente der enthaltenen Körnungen und Gesteine. Im Gegensatz zum separaten Farbanstrich auf organischen Putzen ist diese Einfärbung dauerhaft und wartungsarm.

Die Werk trockenmörtel unterscheiden sich untereinander zunächst in der Art und Größe des eingesetzten Strukturkorns. Besonders feine Oberflächen lassen sich mit Korngrößen von 1 mm erzielen. Währenddessen sorgen Körnungen von bis zu 8 mm für ein kräftiges Erscheinungsbild. Diverse Zuschläge ermöglichen zudem unterschiedlichste Variationen. So lässt sich beispielsweise durch Marmor in Kombination mit Bindemitteln wie Kalkhydrat und Weißzement eine natürlich weiße Färbung erreichen. Durch die unterschiedlichen Putzformen und die Art der Oberflächenbehandlung ergibt sich schließlich eine ganz individuelle Form des Oberflächenfinishes.

Die Werk trockenmörtel unterscheiden sich untereinander zunächst in der Art und Größe des eingesetzten Strukturkorns. Besonders feine Oberflächen lassen sich mit Korngrößen von 1 mm erzielen. Währenddessen sorgen Körnungen von bis zu 8 mm für ein kräftiges Erscheinungsbild. Diverse Zuschläge ermöglichen zudem unterschiedlichste Variationen. So lässt sich beispielsweise durch Marmor in Kombination mit Bindemitteln wie Kalkhydrat und Weißzement eine natürlich weiße Färbung erreichen. Durch die unterschiedlichen Putzformen und die Art der Oberflächenbehandlung ergibt sich schließlich eine ganz individuelle Form des Oberflächenfinishes.

INDIVIDUELLE STRUKTUREN MIT EDELKRATZPUTZ

Eine Besonderheit ist der mineralische Edelkratzputz. Während bei den anderen Putzen die Körnung von einem Bindemittelfilm umgeben ist, der eine relativ homogene Putzoberfläche entstehen lässt, bietet Edelkratzputz die Möglichkeit, unterschiedlichste Körnungen frei an der Oberfläche zu präsentieren. Der Grund liegt in der Verarbeitung: Die Auftragsstärke beträgt in der Regel 10-15 mm. Nach der Erhärtungszeit wird die bindemittel- und spannungsreiche Oberfläche mit einem Kratzigel bis auf eine Schichtdicke von 8 bis 10 mm abgekratzt. Durch das gekonnte Herauslösen des Korns beim Kratzvorgang entsteht eine charakteristische lebendige Struktur.

Diese Technik ist ein handwerklich-künstlerischer Vorgang, mit dem man der Fassade eine ganz eigene Handschrift verleiht. Der Zusatz von natürlichem Glimmerspat erzeugt ein dezentes edles Glitzern auf der Fassade. Zudem lässt sich mit feinen Körnungen mühelos die oft geforderte gleichmäßige Oberfläche herstellen. So wirkt ein Edelkratzputz mit feiner Korngröße ruhiger als ein Scheibenputz mit der gleichen Körnung. Eine weitere Form des Edelkratzputzes ist der Schabeputz. Statt mit dem Nagelbrett wird er dabei mit der Ziehklinge abgezogen.



Besenstrichputz kam früher vor allem zum Einsatz, um Sockelzonen zu gliedern. Heute ist er auch an Hauptfassaden wieder gefragt.



Spritzputz erzeugt eine lebhaftere Struktur, auf der das Spiel von Licht und Schatten immer wieder neu zur Geltung kommt.



Schleppputz wird überwiegend im Bereich des Denkmalschutzes verarbeitet. Mit ihm lässt sich eine individuelle Schleppstruktur erzeugen, die von der Größe der gerundeten Gesteinselemente abhängt.



Steinputz ist ein sehr harter Putz, der für den Laien von echtem Stein kaum zu unterscheiden ist. Die charakteristische unregelmäßige Struktur wird mit traditionellen Steinmetz-Techniken erzielt.

WIEDERENTDECKUNG DES BESENSTRICHS

Eine traditionelle Putztechnik, die gegenwärtig eine gewisse Renaissance erfährt, ist der Besenstrichputz. Er wurde früher gerne zur Gliederung von Sockelzonen eingesetzt und ist heute an Hauptfassaden durchaus wieder gefragt. Dafür wird ein dickschichtiger mineralischer Oberputz in zwei Lagen von je 2 bis 3 mm Dicke aufgetragen und noch im frischen Zustand mit einem einfachen Straßenbesen horizontal gestrichen. Das Ergebnis ist eine geometrisch anmutende, kraftvolle und zugleich filigrane Reliefstruktur.

Um eine lebhaftere Fassadenoberfläche herzustellen, eignet sich insbesondere der Spritzputz. Er kann – auch als pastöse Variante – einfach maschinell aufgebracht werden. Dafür wird ein feinkörniger, dünnflüssiger Mörtel zwei- oder mehrmals auf die Hauswand aufgespritzt. Die finale Struktur lässt sich durch die Kornstärke des Materials bestimmen. Durch die spätere Licht- und Schattenwirkung entsteht ein fast verspielter Eindruck.

Eine weitere traditionelle Putzstruktur ist der Schleppputz, der in Berlin und Umgebung noch häufig zu sehen ist. Je nach Kornabstufung lässt sich mit ihm eine individuelle Schleppstruktur erzeugen, die sich aus der Größe der gerundeten Gesteinskörperchen ergibt. Die Formen entstehen, indem der auf ebenen Unterputz vollflächig geworfene oder aufgezogene Mörtel mit einer Kartätsche oder einer Putzlatte bei schwachem, gleichmäßigem Druck senkrecht überzogen wird. Dabei wird das Material von unten nach oben so über das Strukturkorn geführt, dass dieses auf dem Untergrund mit rollt. Dabei entstehen unregelmäßige Kornläufe in ungleichmäßiger Matrix, die an Wachsflächen oder Baumrinde erinnern.

Mit Steinputzen wiederum lassen sich Oberflächen herstellen, die den Eindruck einer nahezu fugenlosen Steinfassade vermitteln. Das Material wird in 6-10 mm Dicke aufgezogen, mit der Glättkelle plan verzogen und im Anschluss flächig verrieben. Nach erstem Ansteifen kann zur besseren Steinsichtigkeit die Oberfläche gewaschen werden. Anschließend wird dem Putz nach historischen Vorlagen eine spezielle Optik gegeben. Dabei bedient man sich traditioneller Techniken der Steinmetze wie Scharrieren, Stocken, Schleifen oder Sandstrahlen, was zu der charakteristischen unregelmäßigen Struktur und Farbgebung führt. Steinputz kommt vorrangig bei Bauwerksteilen wie Türeinfassungen, Eck- und Sockelquadern oder Fenstersohlbänken zum Einsatz. Viele repräsentative Gebäude in Berlin und Umgebung sind mit Steinputz ausgeführt, beispielsweise das Pergamon-Museum, die Staatsbibliothek Unter den Linden, das Rathaus Neukölln oder Teile der Fassade des Bundesumweltministeriums in Berlin-Mitte.



GEORG J. KOLBE

Dipl.-Ing., studierte Bauingenieurwesen an der Fachhochschule Bochum. Seit 2009 leitet er den Bereich Produktmarketing Putz- und Fassadensysteme bei Saint-Gobain Weber, wo er maßgeblich an der Entwicklung von innovativen Putzsystemen beteiligt ist. www.sg-weber.de